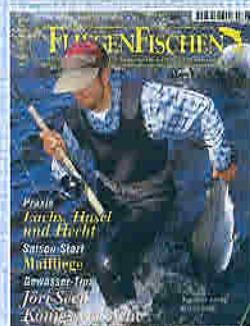


Jetzt **FLIEGENFISCHEN** testen!

## Mit dem Streamer auf Hecht und Lachs?



Oder mit der Trocken auf Äsche und Forelle? Irgendwas geht immer – man muss nur wissen, wie! **FLIEGENFISCHEN** bringt Ihnen jetzt 2 Ausgaben lang den ganzen Reiz des Flugangelns direkt ins Haus: zahllose Tricks und Kniffe für die tägliche Praxis aus erster Hand; die fängigsten Fliegen und wie man sie selbst bindet; die schönsten Gewässer im In- und Ausland mit faszinierenden Fotos... Testen Sie die nächsten beiden Ausgaben kostenlos – und probieren Sie die Tipps gleich bei Ihrer nächsten Tour ans Wasser aus.

# Fachseminar «Fische und Gewässer»

Am 26. Januar trafen sich in Olten mehr als 160 Fischerei- und Gewässerfachleute zu dieser Informations- und Diskussionsveranstaltung mit neuen Beiträgen zum Thema «Fangrückgang». **Susanne Haertel** von der Fischereiberatungsstelle (FIBER), die den Anlass zusammen mit «fischnetz+» organisierte, fasst zusammen.

«Für fast 40% oder rund 22500 km der Schweizer Fließgewässer besteht derzeit Revitalisierungsbedarf! Das von Armin Peter vorgestellte interdisziplinäre «Rhone-Thur-Projekt» wird bis Ende 2005 Grundlagen, Werkzeuge und ein Handbuch zur Durchführung von Erfolgskontrollen für Revitalisierungen erarbeiten. Der Erfolg ist dabei sowohl an der ökologischen Wirkung wie auch an der Effizienz der Umsetzung und an der Akzeptanz in der Bevölkerung zu messen.

Es gibt Vorzeigebispiele: an der Thur bei Niederneunforn, im Bereich der momentan mit 1,5 km längsten Aufweitung der Schweiz, sind mit der Strukturvielfalt auch nachweislich die Artenzahl der Bodentiere, die Fischdichte und die Beliebtheit als Naherholungsraum gestiegen. Im Wildibach, einem reaktivierten Seitengewässer der Aargauer Aare, siedelten sich innert 9 Monaten 24 Fischarten an.

Marion Mertens, Leiterin von «fischnetz+», sprach ebenfalls die Bedeutung des Lebensraums an. Emme, Necker, Liechtensteiner Binnenkanal und Venoge wurden 2002 und 2003 als so genannte «fischnetz»-Testgebiete intensiv untersucht. Morphologische Defizite erwiesen sich laut Mertens, zumindest abschnittsweise, in drei der vier Gewässer als wahrscheinliche Ursache für die rückläufigen Forellenfänge.

In der Emme und der Venoge ist besonders die Nierenkrankheit PKD ausschlaggebend. In drei der untersuchten 12 Strecken ist zudem die chemische Belastung ein wichtiger Faktor. Rätselhaft bleiben die Ursachen für Rückgänge in einigen Abschnitten des Neckers.

## Beunruhigende PKD

PKD stellt in vielen Gewässern des Mittellands eine Bedrohung für die Forellenbestände dar. Pascale Steiner (FIWI & BUWAL) fasste den aktuellen Wissenstand zum noch immer nicht vollständig geklärten Lebenszyklus des PKD-Erregers zusammen. Es gilt nun, eine weitere Verschleppung beispielsweise durch Besatz zu vermeiden. Das setzt

## Das will ich haben – kostenlos!

Bitte schicken Sie mir kostenlos die beiden nächsten Ausgaben von **FLIEGENFISCHEN**

Entscheide ich mich nach der 2. Ausgabe zum Weiterlesen, zahle ich für **FLIEGENFISCHEN** im Jahr nur Fr. 99.– (6 Ausgaben inkl. Zustellung/Auslandspreise auf Anfrage). Andernfalls schicke ich innerhalb von 10 Tagen nach Erhalt des 2. Probeheftes eine kurze Absage, und alles ist erledigt. Ich kann ein evtl. Abonnement aber auch später fristlos beenden.

Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ

Ort

Datum

Unterschrift

Vertrauen gegen Vertrauen: Diese Vereinbarung kann innerhalb von 1 Woche (Poststempel) widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an: **FLIEGENFISCHEN**, Jahr & Co. Verlag, Postfach 262, 8855 Wangen/SZ.

2. Unterschrift

Schicken Sie den vorbereiteten Coupon am besten heute noch ausgefüllt an **FLIEGENFISCHEN**, Jahr & Co. Verlag, Postfach 262, 8855 Wangen/SZ – oder einfach per Fax an 055 450 50 61.

gute Informationen über die bisherige Verbreitung voraus. FIWI und BUWAL beprobten daher im Herbst 2004 115 Gewässerstellen und über 2000 Fische auf PKD («Petri-Heil» berichtete). Nach erstem Augenschein waren rund 50 Stellen infiziert. Wegen der aufwendigen Diagnostik werden die definitiven Endergebnisse erst im Frühsommer vorliegen. Informationsmaterial zu PKD und zu Massnahmen gegen eine weitere Verbreitung kann bei der FIBER (041/349 21 71; fiber@eawag.ch; www.fischereiberatung.ch) kostenfrei bezogen werden.

## Gänsesäger wird zum Thema

Der Gänsesäger hat in vergangenen Jahren zunehmend die Aufmerksamkeit der Fischer auf sich gezogen. Luc Schifferli von der Vogelwarte Sempach gab einen Überblick über Bestand und Verbreitung. Geografisch getrennt von der Population Nordeuropas (rund 53000 Brutpaare) lebten ganzjährig 1000 bis 1400 Brutpaare im Voralpenland, etwa die Hälfte davon in der Schweiz. Die Anzahl von Brutpaaren in der Schweiz stieg von etwa 200 in den 1970er- auf über 500 in den 1990er-Jahren. Gleichzeitig vergrösserte sich auch das Brutverbreitungsgebiet, besonders entlang der Aare. Der Winterbestand (d.h. lokaler Bestand plus Wintergäste) dagegen sei seit Ende der 1970er-Jahre mit 3500 bis 4700 Tieren weitgehend stabil. 83% davon überwinterten an Seen, 15% an Flüssen und 2% an Stauseen. Über die Situation in den kleinen Fließgewässern fehlen Zahlen, weil diese nicht zu den systematischen Zählstrecken der Vogelwarte Sempach gehören. Aus populationsgenetischer Sicht stellt gemäss Schifferli die Alpenpopulation eine genetische Besonderheit dar, weshalb sie als schutzwürdige Einheit betrachtet wird.

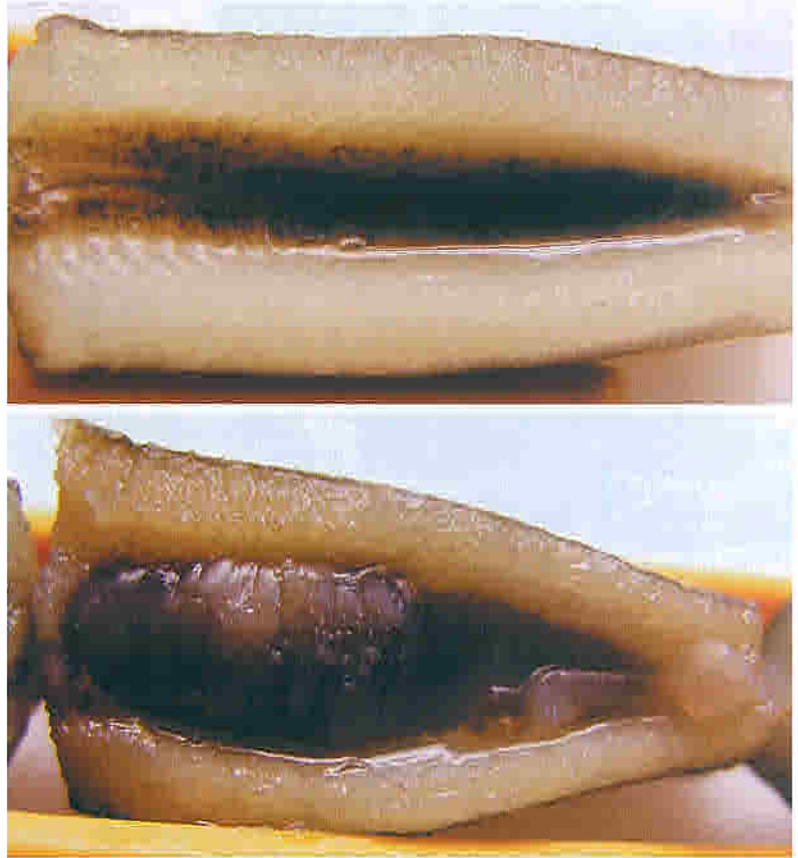
Patricia Holm, langjährige Leiterin von Fischnetz, untersucht gegenwärtig, ob in Schweizer Fließgewässern Umwelthormone in kritischen Konzentrationen vorhanden sind. In rund der Hälfte von 24 untersuchten Gewässern wurden bisher Hinweise auf die Wirkung von Umweltöstrogenen gefunden. Kritische Stellen werden nun genauer betrachtet. Bis eine gute Aussage zur Bedeutung von Umweltöstrogenen auf Bestandsebene gemacht werden kann, muss die in 2003 begonnene Datenreihe um einige Jahre erweitert werden. Gemäss Holm muss auch die Kombination der Vielzahl beeinträchtigender Faktoren, die auf den Organismus wirken, berücksichtigt werden,

### Vorschau

Bei der «Petri-Heil»-Redaktion traf nach dem Fachseminar Kritik über die Themenwahl und die Interpretation der Resultate ein. Werden Felder wie hormonaktive Stoffe überbetont und andere Faktoren wie Prädatoren, Gewässerbelastung, Bewirtschaftung vernachlässigt? «Petri-Heil» beleuchtet in der nächsten Ausgabe wegweisende Resultate aus dem Bayerischen Forschungsprogramm zum Bachforellensterben.

dal

Fotos Pascale Steiner, FIWI & Buwal



bevor Rückschlüsse auf die Bedeutung von Umwelthormonen gezogen werden können.

## Aus dem Jura

Dem Rückgang der Forellen- und Äschenfänge im Kanton Jura ging der dortige Fischereiverband die letzten acht Jahre lang und mit rund 150 Freiwilligen nach. Wie Ami Lièvre ausführte, hätten sich Gewässerstrecken, die in den 1970er-Jahren noch stark belastet waren, seither zwar deutlich verbessert, gleichzeitig aber damals noch gesunde Gewässer verschlechtert. Pestizide und Schwermetalle, Stossbelastungen mit Stickstoffverbindungen, Lebensraumveränderungen und Erwärmung wurden als wesentliche Faktoren für den Fangrückgang im Jura erkannt.

Die Nährstoffbelastung der Voralpenseen ist, wie Rudolf Müller von der EAWAG ausführte, dank qualitativer Gewässerschutzmassnahmen vielerorts deutlich zurückgegangen. Dies führte zur Abnahme der Algen, des tierischen Planktons wie z.B. Wasserflöhe und damit zu geringeren Felchenträgen. Diese Entwicklung sei aus fischereilicher Sicht nicht erfreulich, entspreche aber dem natürlichen Zustand dieser Seen. Entgegen einer weit verbreiteten Meinung sei ein «gesunder» See somit nicht zwangsläufig ein fischreicher See. Hoch erfreulich ist die Wiederentdeckung des verschwunden geglaubten Edel-fisches, einer in der Tiefe und im Sommer laichenden Felchenart des Vierwaldstättersees.

Das Seminar endete mit einer Diskussion um künftigen Handlungs- und Forschungsbedarf.»

Susanne Haertel, FIBER

*Unbestritten einer der grössten Bachforellen-Feinde ist ein Parasit: er führt zur Entzündung der Niere (unten), allzu oft mit Todesfolge!*